

Hoher Besuch im Schattenland
Predigt am 4. Advent – Forchheim, 21.12.2025
Lukas 1,67-79

Liebe Schwestern und Brüder,

es gibt Momente, da leuchtet etwas auf vom Glanz des Himmels. Da schauen wir etwas von dem Heil, das uns geschenkt ist – schon jetzt. Momente, in denen wir ohne jeden Zweifel wissen: Gott ist da, und mit ihm alles Glück der Welt.

So einen Moment erlebt der alte Zacharias, als sein kleiner Sohn auf die Welt kommt. Johannes – Jochanan, „Gott ist gnädig“ – soll er heißen. Er hatte schon gar nicht mehr daran geglaubt, denn es war zu spät für ein Kind. Als dann der Engel kam und sagte „Deine Gebete sind erhört“, verschlug es ihm die Sprache. Aber die Botschaft bekam Hand und Fuß, sie wurde zu einem lebendigen Menschenkind: „Gott ist gnädig“ – Jochanan, Johannes. Da wird sein Herz weit, er findet wieder Worte. Worte, mit denen er Gott lobt. Die sind heute unser Predigttext:

Lukas 1,67-79

Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:

*Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er hat besucht und erlöst sein Volk
und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils
im Hause seines Dieners David –
wie er vorzeiten geredet hat
durch den Mund seiner heiligen Propheten –,
dass er uns errettete von unsern Feinden
und aus der Hand aller, die uns hassen,
und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern
und gedächte an seinen heiligen Bund,
an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham,
uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde,
ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang
in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.
Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen.
Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest
und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk
in der Vergebung ihrer Sünden,
durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,
durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,
auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

Predigttext nach Luther 2017

Mächtige Gegensätze kommen hier zusammen: Wir hören vom aufstrahlenden Licht aus der Höhe und von Finsternis und Schatten des Todes. Von Feinden ist die Rede und davon, dass Gott uns besucht. Er *hat* uns erlöst, aber noch sind wir nicht am Ziel. Wir brauchen jemanden, der uns auf den Weg des Friedens leitet.

Wo fangen wir an bei so vielen großen Worten und starken Bildern?

Schauen wir zunächst auf das **Land der Todesschatten**. Von dort halten wir Ausschau nach dem **Horn des Heils**. Dann finden wir gewiss auch auf den **Weg des Friedens**.

1. Das Land der Todesschatten

Da sind welche, die sitzen „in Finsternis und Schatten des Todes“. Sie haben Angst. Sie wissen nicht, wie es weitergehen soll. Zu mächtig sind die „Feinde“. Manche der Feinde haben Namen, sie heißen „Pflegetotstand“ oder „Beziehungskrise“ oder „Altersarmut“, Klimawandel oder Terroranschlag, Krankheit oder Krieg. Ihr wisst selbst: von dieser Art Feinden gibt es viele, und wir alle bekommen es mit ihnen zu tun. Zu manchen Zeiten fallen gleich mehrere über uns her, andere lauern im Dunkel. Man kann nie wissen, wann sie zuschlagen. Jeder von uns kennt bestimmte Gegenden dieses Schattenlandes aus eigener Erfahrung. Dunkle Zeiten, dunkle Bereiche unseres Lebens.

Solange wir auf dieser Erde leben, bedrohen uns die Todesschatten – mal mehr, mal weniger. Auch wenn es uns über weite Strecken ganz gut geht, die Schatten sind da und die Feinde auch.

Dem Zacharias zum Beispiel und seiner Frau ging es äußerlich wahrscheinlich relativ gut. Zacharias hatte eine gute Arbeit im Dienst am Heiligtum. Bestimmt sorgte Elisabeth dafür, dass sie es daheim gemütlich hatten. Nur: Sie hatten keine Kinder. Das war damals schlimm. Keinen Sohn haben, das hieß, keine Zukunft haben. Sinnlos alle Mühe, wenn da kein Nachkomme ist. Und die Frage: Warum bleibt mein Leben ohne Frucht? Warum verweigert uns Gott seinen Segen? Wie oft mögen sie gebetet und gehofft haben! Immer wieder vergeblich. Bis sie einsehen mussten: Es ist zu spät. Wir sind zu alt. Sie bleiben beide treu in ihrem Glauben. Aber ihr Glaube hat einen Riss bekommen, in dem Riss nistet die Enttäuschung. Wird zur Resignation. Zu spät. Gott hat unsere Gebete nicht erhört, warum auch immer. Das Glück, das wir so sehr erhofft hatten, ist uns versagt geblieben.

So sitzen sie im finsternen Land. Das Leben geht seinen Gang. Schwer liegt der Schatten der Enttäuschung darüber.

Welche Schatten liegen über deinem Leben?

2. Das Horn des Heils

Jetzt aber stimmt Zacharias einen Lobgesang an:

*Gepriesen sei der Herr, denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen! Ein **Horn des Heils** hat er uns erweckt – so wie er es versprochen hat. Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe.*

Eigenartiger Ausdruck: „Horn des Heils“. Tatsache ist: Im Schattenland bewegt sich etwas: Gott ist dorthin zu Besuch gekommen. Nicht wie ein hochrangiger Politiker, der sich kurz umschaute und dann wieder abfährt. Nein, Gott kommt, um bei uns zu bleiben. Er lebt mit uns im Schattenland. Er selbst ist nicht sichtbar, aber sein „Horn des Heils“, seine Heilsmacht. Das Horn symbolisiert Stärke, Power. Da *hat* sich schon etwas getan! Gott *hat* sich von Herzen erbarmt und ist uns zu Hilfe gekommen. Die endgültige Rettung jedoch steht noch aus. Das himmlische Licht wird uns erst in der Zukunft in seiner ganzen Größe und Schönheit aufleuchten. In dieser Spannung leben wir. Darin lebte auch Zacharias: die Heilsmacht Gottes wurde für ihn sichtbar in seinem kleinen Sohn.

Das ist angesichts der Riesennot der Welt nicht viel: ein Baby, das ein altes Ehepaar glücklich macht – und das dann später auf gewaltsame Weise umkommt. Für Zacharias und seine Frau aber ist es das sichtbare Zeichen: So wie Gott unsere Not überwunden hat, wird er die ganze Not der Welt überwinden. Mit dem Kind bekommen sie ein „Horn des Heils“ in ihre Arme gelegt.

Was könnte das für uns sein: ein Horn des Heils? Stellt euch vor, ihr habt so ein Widderhorn, das als Gefäß gestaltet ist. Das nehmt ihr in die Hand, da fühlt ihr euch gleich ein wenig stärker. Dann

schaut ihr, wo ihr in eurem Leben Heilvolles entdeckt. Und für alles, was euch da einfällt, legt ihr eine Glasmurmeltier in das Horn. Da wird das Horn ganz schön schwer.

Nun ja, wir haben ja meistens keine Hörner. Aber vielleicht eine Schale, in die ihr Nüsse oder Plätzchen oder was auch immer hineinlegt. Oder wenn ihr jetzt im Advent abends Kerzen anzündet: Wo und wie ist mir heute die Heilsmacht Gottes begegnet? Das ist meist nichts Spektakuläres: Vielleicht der Kfz-Schlosser, der mein Auto schnell und zuverlässig wieder in Gang bringt. Die gute Begegnung mit der Nachbarin. Ein Gang durch das Dorf mit seinen Lichtern oder der heiße Glühwein, wenn ich durchgefroren von draußen kommen. Viele Zeichen werdet ihr entdecken, die euch zeigen: Ja, auch in meinem Leben hat Gott seine Macht des Heils aufgerichtet.

Denn das will Gott von Herzen: „*dass er uns errette von unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen.*“

Wie auch immer deine Feinde im Moment aussehen: Du bist ihnen nicht wehrlos ausgeliefert, Gott steht dir bei. Er schaut voll Erbarmen auf dich und will, „*dass wir ohne Furcht IHM dienen*“ – nicht den Feinden! „*in Heiligkeit und Gerechtigkeit unser Leben lang*“.

Da verändert sich das Schattenland. Gottes Anwesenheit ändert die Machtverhältnisse. Die Feinde sind zwar noch nicht ausgeschaltet, aber sie sind nicht mehr die obersten Chefs. Die absolute Macht ist ihnen genommen. So wie eine einzige Kerze einen dunklen Raum erhellt, durchdringt Gott die Finsternis mit seiner Nähe. Darauf lasst uns schauen! Dann hocken wir nicht mehr unbeweglich im Schattenland, als seien uns Hände und Füße gebunden, sondern wir werden handlungsfähig.

Wir stehen auf und gehen Schritt um Schritt. Wir finden den Weg und die Feinde verlieren ihre Macht über uns.

3. Der Weg des Friedens

Schritte auf dem **Weg des Friedens** sehen wir, den Weg zu Gottes Schalom, in dem versöhnt sein wird, was jetzt entzweit ist.

Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten heißen, denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten. Du wirst seinem Volk Erkenntnis des Heils geben in der Vergebung ihrer Sünden.

Wir sind oft wie blind für das, was Gott uns schenkt. Oft kommen Menschen nicht los von dem, was andere ihnen angetan haben. Oder sie können sich selbst nicht verzeihen. Dabei hat Gott längst seine Hand ausgestreckt und sagt: Komm, lass dich befreien. Du brauchst nicht länger in dem Alten fest zu hängen. Lass los – die alte Schuld, den alten Groll. Was bleibst du in diesem Gefängnis von Vorwürfen und Selbstvorwürfen, in dem die Luft vergiftet ist durch Bitterkeit. Komm, ich löse dich heraus. Dir sind deine Sünden vergeben. So vergib auch Du. Das heißt einfach: Überlass den Menschen, der dir Unrecht getan hat, meinem Gericht und meiner Gnade. *Ich* löse das Problem für dich.

Dieses Heil ist längst da. Wir brauchen aber oft Hilfe, um es zu erkennen. „... *dass du seinem Volk Erkenntnis des Heils gebest in der Vergebung ihrer Sünden.*“ Das heißt nicht, dass da etwas unter den Teppich gekehrt werden soll. Sondern es heißt: Suche den Weg des Friedens. Wenn ich mich recht erinnere, war das in Ruanda: Bürgerkrieg. Unvorstellbares Leid in vielen Familien.

Völkermord. Stammeskrieg. Das lässt sich mit menschlichen Gerichten nicht aufarbeiten. Da kamen Menschen auf die Idee, Betroffene an einen Tisch zu bringen – Opfer und Täter. Den Tätern wurde keine Strafe angedroht, aber sie mussten sich die Geschichten der Menschen von der anderen Seite anhören. Wenn es gelingt, dass Schuldige wirklich hören können, was sie angerichtet haben, und wenn dann die Geschädigten sagen: Jetzt lasst uns einen neuen Anfang versuchen, dann ist ein Schritt auf dem Weg des Friedens gelungen.

Oft gelingt der nicht. Manchmal kann der Schritt zum Frieden nur heißen:
Abstand suchen, evtl. sogar weggehen. Ich schütze mich und die Meinen vor dem, der mir Leid zufügt. Und ich lasse, so gut es mir jetzt möglich ist, das Alte hinter mir. Vergeben heißt loslassen. „Erkenntnis des Heils in der Vergebung der Sünden“ – es ist nicht von vorn herein klar, welche Schritte zum Frieden führen.

Da brauchen wir Hilfe. Menschen, die dem Heil Gottes den Weg bereiten. Johannes der Täufer war so ein Mensch. Bestimmt gab es auch in eurem Leben solche Menschen. Und wo wir merken, hier sitze ich fest in der Finsternis, hier halten mich die alten Feinde gefangen, da lasst uns schauen, wo solch ein Wegbereiter für das Heil Gottes ist. Jemand, der uns hilft, Gottes Messias zu entdecken und seinen Weg zu erkennen.

Denn er hat sein Volk aufgesucht im Schattenland, er hat unter uns die Zeichen seines Heils aufgerichtet, und er gibt uns Menschen an die Seite, die unsere Füße auf den Weg des Friedens leiten. Da kommt Bewegung ins Dunkel, wir sitzen nicht länger in „*Finsternis und Schatten des Todes*“, sondern wir zünden unsere Kerzen an und schauen, wie sich uns hier und dort das „*aufstrahlende Licht aus der Höhe*“ zeigt.